

Mark Baer

Bern In der Schweiz leben auf gut 10 180 Höfen etwa 2,7 Millionen Legehühner. Diese Tiere legten laut dem Bundesamt für Landwirtschaft im vergangenen Jahr 907 Millionen Eier. Die Migros hat Anfang Woche bekannt gegeben, dass sie bis spätestens 2020 nur noch Freiland Eier verkaufen will. «Zum Tierwohl» wie es heisst.

Wenn es um diese Kategorie von Eiern geht, werden in der Werbung von Migros und Coop immer wieder idyllische Höfe mit einer Handvoll glücklicher Hühner gezeigt, die sich den ganzen Tag auf saftig grünen Weiden verlustieren. Doch die Realität sieht oft ganz anders aus. In vielen Höfen leben 10 000 bis 18 000 Tiere auf engstem Raum zusammen. Selbst in Biohöfen werden bis 2000 Hühner gehalten.

Glücklich sind diese Tiere wohl kaum. Laut Nadja Brodmann, Geschäftsleitungsmitglied des Zürcher Tierschutzes, sind bereits fünfzig Hühner in einem Stall «viel zu viel»: «Mehr als sechzig bis achtzig Tiere können Hühner nicht mehr individuell unterscheiden.» Die Hennen hätten ab dieser Gröszenordnung kein natürliches Sozialverhalten mehr. «Die Hühner leben dann ohne gegenseitiges Erkennen in einer anonymen Masse», so Brodmann. Je mehr Hennen ein Hof zählt, umso mehr Tiere bleiben trotz Zugang zu einer Weide im Stall drin, erklärt Cesare Sciarra, Leiter des Kontrolldienstes des Schweizer Tierschutzes.

Der Bund kürzt fehlbaren Bauern die Subventionen

Aber auch die ausgehülligen Tiere in der Nähe der Stalltüren können nicht immer auf die Weide. Oft bleiben die Luken zu, obwohl den Schweizer Bio- und Freiland-Gelegenen eigentlich während des ganzen Tages Weideflächen zur Verfügung gestellt werden müssten. Sie haben sich an die Vorgaben der Verordnung über den regelmässigen Auslauf von Nutztieren im Freien zu halten.

Gemäss dieser sogenannten Raus-Verordnung müssen Legehennen täglich ab 10 Uhr Zugang zu einem Aussenklimabereich und von spätestens 12 Uhr bis mindestens 17 Uhr Zugang zu einer Weide haben. Die Einschränkung des Auslaufs ist nur erlaubt, wenn es zum Beispiel sehr kalt ist, ein starker Wind bläst, die Weide vor dem Stall stark nass ist oder wenn die Witterung sonst gegen einen Auslauf spricht.

Doch im vergangenen Jahr hat das Bundesamt für Landwirtschaft bei 137 Legehennen-Betrieben mit Freiland- oder Bio-Label Mängel festgestellt. Rund ein Viertel dieser Mängel hätten Verstösse im Bereich des Auslaufs betroffen, sagt Simon Hasler, Leiter des Fachbereichs Direktzahlungsgrundlagen. Den fehlbaren Bauern strich das Bundesamt die Subventionen im Bereich Tierwohl ganz oder teilweise. Für 100 Legehennen erhalten Landwirte, die ihre Tiere für Raus-Beiträge angemeldet haben, 290 Franken pro Jahr.

Auch bei gutem Wetter sind die Luken geschlossen

Fälle, in welchen die Richtlinien in Schweizer Legehennenställen nicht eingehalten werden, stellt auch der Schweizer Tierschutz immer wieder fest. «Bei unseren relativ strengen Kontrollen sind es in der Regel zwischen 1 und 3 Prozent der Kontrollen, die mit einem «nicht anerkannt» enden und zu einer Sanktion führen», sagt Kontrolldienstleiter Cesare Sciarra. Diese Zahlen gelten damit auch für Höfe, welche mit ihren Freiland- beziehungsweise Bio-Eiern Migros und Coop beliefern. «Die häufigsten Beanstandungen be-

treffen bei den Legehennen ungenügende Sauberkeit, Trockenheit der Scharfläche oder, deutlich gravierender, die Nichtgewährung des Weidegangs oder des Schlechtwetterauslaufes zu den vorgeschriebenen Zeiten», sagt Sciarra.

Der Verein gegen Tierfabriken Schweiz (VgT) hat über mehrere

Jahre verschiedene Eierproduktionsbetriebe von Migros und Coop beobachtet. In einem Freiland-Betrieb im schaffhauser Ramsen, der die Migros beliefert, wurde festgestellt, dass die 18 000 Hennen immer wieder auf ihren vorgeschriebenen Auslauf verzichten mussten. Auf

verschiedenen Bildern des VgT ist zu erkennen, dass die ausgehülligen Tiere auch am Nachmittag bei gutem Wetter keine Möglichkeit haben, den Stall zu verlassen, weil die Luken geschlossen sind.

Die Migros weist den Vorwurf entschieden zurück. Der Schwei-

zerische Tierschutz habe auf dem Betrieb zuletzt im Oktober 2017 eine unangemeldete Kontrolle durchgeführt. «Das Protokoll zeigt, dass es beim Freiland-Produzenten in Ramsen um einen Vorzeigebetrieb handelt», sagt Migros-Sprecherin Alexandra Kunz. Die Legehennen in diesem Betrieb



Auf Ostern hin viel beschäftigt: In der Werbung von Migros und Coop haben Legehennen immer ein glückliches Leben

Freiland-Hühner erhalten wenig Auslauf

Die Legehennen aus Bio- und Freilandhaltung sind oft nicht so glücklich, wie uns die Werbung vorgaukelt



Selbst bei schönstem Wetter kein Auslauf: Hof in Ramsen SH



Geschlossene Türen trotz Sonnenschein: Betrieb in Wald AR

würden, wenn immer möglich, Auslauf erhalten.

Der Schweizer Tierschutz überprüft die Höfe als einziger Kontrolldienst des Landes ausschliesslich unangemeldet und sorgt bei festgestellten Verstössen für saftige Sanktionen. Wie kann es aber zu diesen unterschiedlichen Einschätzungen von VgT und Migros kommen? «Sie müssen daran denken, dass jede Kontrolle nur eine Momentaufnahme darstellt», sagt Cesare Sciarra vom Schweizer Tierschutz. «Zwar wissen die Tierhalter nicht, wann wir zu einer Kontrolle wiederkommen. Trotzdem gibt es immer wieder mal den einen oder anderen «Spezialisten», der nach einer Kontrolle das Gefühl hat, jetzt könne man eine Zeit lang die Zügel schleifen lassen.»

Der Gründer des Vereins gegen Tierfabriken, Erwin Kessler, sagt zum Migros-Betrieb in Ramsen: «Mit 18 000 Hühnern ist eine Freilandhaltung, welche diese Bezeichnung verdient, nicht möglich.» Ein solcher Hof sei von Grund auf nicht tiergerecht. Die Migros entgegnet, mit ihren Anforderungen an die Freilandhaltung gehe sie über die gesetzlichen Vorgaben hinaus. Der Grossverteiler sieht keinen Anlass, den betreffenden Hof zu sanktionieren.

Dass Legehennen der Gang nach draussen verwehrt wird, passiert auch auf Bio-Höfen immer wieder. Von den fast 10 180 Schweizer Betrieben waren im vergangenen Jahr 17 Prozent mit dem Bio-Label ausgezeichnet. Die Haltung von Bio-Gelegenen entspricht grundsätzlich der Freilandhaltung, geht in verschiedenen Bereichen jedoch deutlich darüber hinaus. So sind die Bio-Herdengrössen auf höchstens 2000 Tiere beschränkt, und den Bio-Hennen steht drinnen und draussen mehr Platz zur Verfügung.

Auf zwei Naturaplan-Betrieben in Obereggen AI und Wald AR mit jeweils 2000 Tieren kam es in den vergangenen Jahren aber ebenfalls mehrmals zu Verstössen. Auf verschiedenen Bildern des VgT ist zu sehen, dass die Hühner auch bei besten Wetterbedingungen nicht auf die Weide können. Der Grossverteiler Coop, der die Eier dieser Betriebe als Bio-Eier verkauft, entgegnet, dass die Kontrollberichte der Zertifizierungsstelle Bio Inspecta der vergangenen Jahre keine Hinweise darauf geben würden, dass die strengen Richtlinien von Bio Suisse nicht eingehalten wurden. Mehr möchte Coop zum Fall nicht sagen.

Das Problem sind die sogenannten verlegten Eier

Doch weshalb lassen die Bauern ihre Stalltüren immer wieder mal geschlossen? «Würden die Hühner artgemäss am Morgen früh in den Auslauf gelassen, würden viele Eier irgendwo draussen gelegt, statt in automatisierten Abroll-Legenestern im Stall», sagt Erwin Kessler vom VgT. Diese sogenannten verlegten Eier könnten dann aber aus hygienischen Gründen nicht verwertet werden. Auch ist es den Hofbetreibern nicht möglich, täglich von Hand 15 000 Eier einzusammeln – das muss heute alles vollautomatisch erfolgen.

Die Schaffhauser SP-Nationalrätin Martina Munz fordert, mit effizienten Kontrollen dafür zu sorgen, dass die Vorgaben in den Legehennen-Betrieben eingehalten werden. «Zudem sollte auf Werbung mit «Heile Welt»-Bildern verzichtet werden. Sie gaukeln den Konsumentinnen und Konsumenten ein falsches Bild von der heutigen Lebensmittelproduktion vor», sagt die Agrarwissenschaftlerin mit ETH-Diplom. Munz rät, Eier möglichst direkt bei einem Bauern in der Nähe zu kaufen, bei welchem man selbst in den Stall schauen kann.